



5. Auflage

für Angehörige,
Betroffene und
Fachleute

Annika Thomsen | Gisela Michalowski |
Gerhild Landeck | Katrin Lepke

FASD – Fetale Alkoholspektrumstörungen

Auf was ist im Umgang mit
Menschen mit FASD zu achten?

Ein Ratgeber

WISSEN

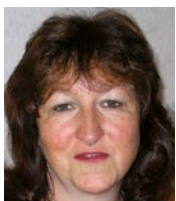
Die Autorinnen



Annika Thomsen, Sonderschullehrerin, seit 2004 im Vorstand von FASD Deutschland e.V., verheiratet, drei Kinder



Gisela Michalowski, Dipl. Sozialpädagogin, Mutter von einem Adoptivkind mit FASD, drei Pflegekindern mit FASD und vier leiblichen Kindern, seit 2004 Vorstandsmitglied/1.Vorsitzende des Vereines FASD Deutschland e.V.



Gerhild Landeck, Verwaltungsangestellte, verheiratet, Mutter von vier leiblichen Kindern und zwei Pflegekindern, davon ein Pflegekind mit FASD, Gründungsmitglied und Vorstandsmitglied von FASD Deutschland e.V.



Katrin Lepke (Traumapädagogin [zert.]) ist verheiratet, Mutter eines Adoptivkindes und zweier Pflegekinder mit FASD und Vorstandsmitglied des FASD Deutschland e.V. Sie leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins und koordiniert die Print- und Internetmedien. Unter ihrer Federführung entstehen u.a. die Mitgliederzeitschrift FAScette, die Fachtagungsdokumentationen und Ratgeber. Außerdem ist sie Autorin von Kinderbüchern zum Thema FASD. Katrin Lepke ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Annika Thomsen | Gisela Michalowski |
Gerhild Landeck | Katrin Lepke

FASD – Fetale Alkoholspektrumstörungen

Auf was ist im Umgang mit Menschen mit FASD zu achten?
Ein Ratgeber

RATGEBER

für Angehörige, Betroffene und Fachleute

Annika Thomsen | Gisela Michalowski |
Gerhild Landeck | Katrin Lepke

FASD – Fetale Alkoholspektrumstörungen

Auf was ist im Umgang mit Menschen mit FASD zu achten?

Ein Ratgeber

WISSEN

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.skvshop.de

5., überarb. Auflage 2026

4., überarb. Auflage 2021

3., überarb. Auflage 2018

2. Auflage 2014

1. Auflage 2012

ISBN 978-3-8248-0888-5

eISBN 978-3-8248-0915-8

Alle Rechte vorbehalten

©Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2026

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Martina Schulz-Kirchner

Titelabbildung: © freeday - Fotolia.com

Fotos im Innenteil: FASD Deutschland e. V.

Lektorat: Doris Zimmermann, Johanna Schogs

Fachlektorat: Reinhild Ferber, Dr. Claudia Iven

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck, Susanne Koch

Druck und Bindung: TZ-Verlag und Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf

Printed in Europe

Die Informationen in diesem Ratgeber sind von den Verfasserinnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserinnen bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Schulz-Kirchner Verlag GmbH behält sich eine Nutzung ihrer Inhalte für Text- und Data-Mining i. S. v. § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig.

Anfrage über: info@schulz-kirchner.de.

| Inhalt

Geschichte und Entdeckung der Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD)	7
Medizinische Grundlagen	11
Funktions- und Verhaltensstörungen durch Schäden am ZNS	14
Sprache/Denken	14
Wahrnehmung/Bewegung.	19
Personale/soziale Identität	20
Entwicklungsphasen	21
Die Situation von Säuglingen und Kleinkindern	21
Die Situation im Kindergarten- und Vorschulalter	22
Die Situation von Schulkindern	26
Die Situation von Jugendlichen und Heranwachsenden	36
FASD und Pubertät	37
Die Situation von Erwachsenen	38
Auf dem Weg in die Volljährigkeit	40
FASD kommt selten allein	44
Komorbiditäten	44
ADHS	45
Das familiäre Umfeld	46
Aufwachsen in einer alkoholbelasteten Familie.	46
Aufwachsen in einer Pflege-/Adoptivfamilie	48
Mögliche Spätfolgen von FASD	50
Trauma/Bindung	50
Sucht	51
Kriminalität	53

Unterstützung für Menschen mit FASD	55
Begleitende Hilfen für Kinder	58
Begleitende Hilfen für Jugendliche	59
Begleitende Hilfen für Erwachsene	67
Spannungsfeld Selbstbestimmung	68
Betreuung gem. § 1814 ff. Bürgerliches Gesetzbuch	68
Selbsthilfegruppen	69
Selbstfürsorge.	69
Wünsche für die Zukunft	71
Anhang	74
Häufig gestellte Fragen.	74
Literatur	78
Internetadressen	79
Glossar	80

| Geschichte und Entdeckung der Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD)

Seit Jahrtausenden ist die schädliche Wirkung des Alkohols auf das ungeborene Kind bekannt. In der Bibel im Buch Richter 13,7 heißt es: „Er kündigte mir an: Ich werde einen Sohn bekommen, der von Geburt an Gott geweiht sein soll. Ich soll deshalb weder Wein noch Bier trinken und keine unreinen Speisen essen.“

Die ersten konkreten Hinweise, dass Alkohol während der Schwangerschaft das Ungeborene lebenslänglich schädigt, gab es während der „Gin-Epidemie“ (1720-1750) in England. In dieser Zeit stiegen der Verbrauch und die Produktion von Gin. Dem Britischen Parlament wurde ein Bericht vorgelegt, dass Alkohol während der Schwangerschaft die Ursache für schwache, kränkliche Kinder sei, die häufig eingefallen und alt aussehend geboren werden (vgl. Löser, 1995).

1834 veröffentlichte das Britische Parlament Unterlagen über die Auswirkungen des Alkohols auf die Nation. Darin wurde auch auf die Alkoholauswirkungen auf ungeborene Kinder hingewiesen.

Den ersten wissenschaftlichen Bericht schrieb im Jahre 1899 Dr. William Sullivan, ein Gefängnisarzt in Liverpool. Er stellte fest, dass Frauen, auch wenn sie vorher schwer geschädigte Kinder zur Welt gebracht hatten, gesunde Kinder bekamen, wenn sie während der Schwangerschaft abstinente lebten.

1957 verfasste Jacqueline Rouquette (Nantes) die wohl erste Publikation zur Alkoholschädigung bei Kindern infolge mütterlichen Alkoholkonsums in Paris. Sie untersuchte für ihre Doktorarbeit 100 Kinder von Eltern mit problematischem Alkoholkonsum. Dabei stellte sie fest, dass besonders die Kinder, deren Mütter Alkohol tranken, auffällig geschädigt waren. In Rouquettes Arbeit ist das Fetale Alkoholsyndrom (FAS) erstmals klar beschrieben. Die Dissertation fand jedoch zunächst keine Beachtung und wurde erst wieder 1967 von Paul Lemoine (Nantes) aufgegriffen. Lemoine und seine Kollegen schrieben über Frauen mit Alkoholproblemen, die geschädigte Kinder auf die Welt brachten, doch erst 1973 bekam das Fetale Alkoholsyndrom durch die US-Amerikaner David Smith und Ken Jones seinen Namen.

In Deutschland forschten Prof. Dr. Hans-Ludwig Spohr (Pädiater), Prof. Dr. Hermann Löser (Kinderkardiologie) und Prof. Dr. Majewski. Sie sprachen von Alkoholembryofetopathie und Alkoholeffekten.

Majewski entwickelte einen Score zur Diagnostik der Alkoholembryofetopathie mit 26 hauptsächlich körperlichen Leitsymptomen. Dieser Score erwies sich als zu grob und zu wenig differenziert, denn die Übergänge zwischen den Schweregraden sind fließend und